

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Utrecht University Library – Collectie Kohlbrugge – III.A.18/4
Datum:	26. Dezember 1848

Dritte Weihnachtspredigt

„Frieden auf Erden“, so lautete das zweite Glied des englischen Gesangs in Bethlehems Auen. Die Menge der himmlischen Heerscharen muss von der Seligkeit verlorener Sünder in dem Himmel doch etwas gesehen haben, was wir so nicht gesehen haben. Indes, wer zu Gott bekehrt wird, sucht doch was von seiner Herrlichkeit, erfährt doch was, wie ihm die Last der Sünden abgenommen, wo ihm das Joch von der Schulter zerbrochen wird, was er nie wieder vergessen kann, und da bricht er auch aus in ein Jauchzen, welches hergeht, wie der englische Gesang. Aber dass der heilige Gott wahrhaftig eine solche Lust daran hat, das Verlorene zu erretten und in seine Seligkeit aufzunehmen, ich sage das Verlorene, das kann eine menschliche Seele so nicht glauben, als die Engel solches schauen können, indem sie das Angesicht des Vaters, der freiwillig verlorene Kinder liebt, beständig schauen, und auch beständig die Loblieder, den Dank, die Verherrlichung vernehmen der vielen Seelen, die erlöst durch das Blut des Lammes, nun vor dem Thron sind. Dass die Engel aber des Jauchzens so voll sind, kann uns Mut machen, dass wir auch anheben zu jauchzen, wir, die Frieden bei Gott gefunden haben durch Jesum Christum. Das „Frieden auf Erden“ hat doch was beseligendes, es tut dem Herzen eines Armen und Elenden so wohl es zu vernehmen, es sei er wisse es, dass er Frieden bei Gott gefunden hat, oder er wisse es für sich selbst noch nicht so recht. Darum wollen wir etwas von diesem Frieden auf Erden reden.

Ein politischer Frieden ist es nicht gewesen was die Engel besungen haben. Denn wenn es auch eine Frucht der Geburt und des Leidens unseres Herrn ist, dass bisweilen äußerlicher Frieden obwaltet, und wenn auch die Frieden bei Gott gefunden haben Friedensmacher sind, so ist dem Äußeren nach auf Erden kein Frieden zu erwarten, am wenigsten für die wahren Gläubigen. Licht und Finsternis, Leben und Tod, Christus und der Teufel werden wohl stets gegeneinander zu Felde liegen bleiben, und die gläubigen Kinder Gottes werden so lang die Welt stehen wird es erfahren müssen, dass die Welt sie glühend hasst, und was gottselig leben will in Christo Jesu, wird sich drauf gefasst machen müssen, dass er täglich Christi Schmach und Kreuz wird zu tragen haben. Und sollte es je ein tausendjähriges Friedensreich nach dem Buchstaben geben, so würde dieses das Wort vom Glauben überflüssig machen, und die Bibel würde aufhören aller Gerechten Trostbuch zu sein.

Darum ist hier ein geistlicher Frieden gemeint, welcher ausgeht von dem Kinde in der Krippe, ein Frieden zwischen Gott und dem Gewissen, gesellt von einem Frieden untereinander allen denen, welche Frieden bei Gott gefunden haben, wovon der Prophet Jesaja hat geweissagt in dem elften Kapitel. Denn das Wort vom Glauben hat diese Wirkung, dass es einen lehrt, wie er sein Herz stillen kann, oder Gott selbst es stillt vor seinem Richterstuhl. Und dass er die verschiedenen Gesinnungen zu der einen Gesinnung bringt, welche in Christo ist.

Der geistliche Frieden ist aber nicht im Himmel allein, wenn auch der Urheber und Erhalter solchen Friedens im Himmel ist; der geistliche Frieden ist auf Erden, weil er im Herzen wohnt von Menschen, die sich hier auf Erden befinden, und die an das Wort von Gnade glauben. Die Engel haben es aber geschaut, dass das Kind in der Krippe die Gerechtigkeit verdammungswürdiger Sünder ist, dass dieses Kind eine ewig gültige Gerechtigkeit für sie anbringen wird, dass es Vergebung von Sünden und das Recht zum ewigen Leben für solche, die mitten im Tode liegen, die da tot liegen in

Sünden und Ungerechtigkeit, erwerben wird in seinem Blute. Sie haben es geschaut, dass dieses Kind solche Gerechtigkeit auch wesentlich den Seinen zur Zeit ihres Daseins zu eigen machen wird, dadurch dass es den Geist des Lebens ihnen geben wird, den Geist der Gnade und der Bekehrung, den Geist des Glaubens, an welchem sie solcher Gerechtigkeit werden teilhaftig werden. Sie haben es geschaut, dass dieses Kind in der Krippe durch seine Gerechtigkeit Gott den Verlorenen zu einem versöhnten Gott machen wird, dass Gott um dieses Kindes willen sein freundliches Antlitz wieder über sie erheben wird, und gar nicht mehr ihrer Sünden wegen gegen sie zürnen; sie haben es geschaut, dass die Verlorenen dieser Erhebung des freundlichen Antlitzes über sich erfahren werden durch dieses Kind, und dass sie also durch ihn Frieden bei Gott haben werden, und diesen Frieden künden sie jauchzend aus, indem sie jubeln: Frieden auf Erden.

Das ist auch was Großes für einen armen und verlorenen Sünder, der des inne ist, welch ein Greuel die Sünde in Gottes Augen ist, wie sein gerechter Zorn darüber hat rege werden müssen; der des inne ist, welche Trennung die Sünde zwischen Gott und ihm hat verursacht, denn Gottes Angesicht muss wieder den Sünder sein, das erfordert seine heilige Natur. Und nun der Mensch selbst verkehrt auch in Feindschaft wieder Gott. Er kann ihn nicht lieben, der ihn straft. Er hasst ihn, und will sich dem nicht ergeben, der vor Sünde einen Abscheu hat. Denn der Mensch liebt die Sünde, und die Gesinnung des Fleisches ist Feindschaft wider Gott und seine Gerechtigkeit. Wie werden die zwei eins? Die Engel besingen es hier. Dass sie eins geworden sind, wenn die Menschen es auch noch nicht wissen. Sie sehen in dem Kinde in der Krippe die Ursache dieses Eingewordenseins. In ihm sehen sie den Friedensfürsten, den wahrhaftigen König der Gerechtigkeit, und Friedenskönig; von ihm würden die Erlösten es bezeugen: Er ist unser Frieden, durch ihn hat Gott Frieden gemacht, denn er hat uns versöhnt, uns, die Gott fremd waren, und Feinde in dem Verstande, in unseren bösen Werken.

Darüber haben sie nun Gott Lob gesungen: Durch dieses Kind in der Krippe wird wieder ein einmütiger, gemeinsamer, friedlicher, lieblicher Umgang dargestellt werden des Verlorenen mit Gott, des zum Glauben gebrachten, das Gerechtfertigten in Christi Blut, mit dem Vater, mit dem lebendigen Schöpfer.

Das ist auch wohl um Lob zu singen, denn das ist ein Wunder der Barmherzigkeit, welches in alle Ewigkeit durch alle Geseligten wird erhoben werden, dass der große und heilige Gott, nachdem er so schwer beleidiget wird durch uns, und es unsrerseits unmöglich war je wieder in seine Freundschaft zu kommen, und wir ihm den Rücken zugewandt und in unsrer Feindschaft gegen ihn nichts von ihm wissen wollten, den Mittler verordnet hat, seinen eigenen und geliebten Sohn, dass wir durch ihn versöhnt, wiederum in die süße Freundschaft, in den lieblichen Umgang, in die Einigkeit und ewige Wiedervereinigung mit Gott aufgenommen wurden, ohne dass von Gott, von allen seinen Tugenden und Vollkommenheiten etwas abginge; vielmehr solche Wiederherstellung in seine Freundschaft gänzlich und vollkommen alle seine Tugenden befriedigt, sodass der hohe und vollselige Gott allein davon allen Ruhm, Ehre und Verherrlichung seines ganzen herrlichen Namen wieder hatte, indem er uns wieder in seine Freundschaft aufnahm. Es ist dieses umso viel mehr ein Wunder um ewig verherrlicht zu werden, da der hohe Gott allgenugsam und vollselig in sich selbst ist, und unsere Wiederaufnahme zu sich nichts zur Vollkommenheit seiner Seligkeit konnte beitragen. Und das Wunder wird um so wunderbarer, als wir bedenken, dass unsre ganze Wiederherstellung in seine Freundschaft stattgefunden, da wir noch nichts drum wussten, da wir ihm noch Feinde waren, ja sogar noch nicht geboren waren. O welch ein Wunder gegenseitige Feindschaft, Feindschaft oben aus Heiligkeit und Gerechtigkeit, Feindschaft unten aus Hass gegen Heiligkeit und Gerechtigkeit, ist weggenommen und auf Erden, in den Gewissen, in den Herzen der Gläubigen

ist von oben, von Gott selbst herab, eine Liebe ausgegossen, welche zu einer solchen Gegenliebe entflammt, dass eine Liebe nicht eher zufrieden ist, es sei denn sie habe das Jawort vom Herrn, und mit nichts mehr glücklich gemacht werden kann, als mit dem Herrn und mit dem, was von dem Herrn ist.

Die Menge der himmlischen Heerscharen wussten es von Gott, sie hatten vor dem Thron das Unbegreifliche der Liebe Gottes angestaunt, wie es alles aus ihm ausgegangen, eine verlorene Menschheit wiederum zu sich aufzunehmen in einem Wege und durch ein Mittel, wobei seine Gerechtigkeit, Heiligkeit, Wahrheit und Güte, Gnade und Weisheit in allem Glanz ihnen entgegenstrahlte. Sie wussten es, dass Gott seinen ewigen, einigen Sohn zum Bürgen verordnet hatte, durch welchen der Frieden, welchen Gott den Menschen geben wollte, ausgewirkt und auch auf ewig geschlossen sein sollte. Sie waren Zeugen davon gewesen, wie das ewige Wort mit dem Heiligen Geiste sich auf den Weltball machte, nach Nazareth sich hinab senkte, und sich warf in der Jungfrau Schoß. Nunmehr sahen sie dieses Wort in die Welt gekommen, da lag der große Gott, ihr Herr, als ein erstgeborenes, schwaches, hilfloses Kind in einem Stall in der Krippe, und sie wussten es, dieses Kind, ist allen Erwählten Frieden, durch dieses Kind wird es geschehen, durch dieses Kind kommt der Frieden auf Erden. Sie wussten es, dieses vom Heiligen Geiste empfangene, aus der Jungfrau geborene Kind, wird durch Leiden und Tod alle Feindschaft wegnehmen, und wird sodann durch seinen Geist seinen Frieden in die Herzen bringen allen, die an ihn glauben, alle die sich mit ihrer Not zu ihm wenden.

Sie sahen bereits die vielen Botschafter des Friedens, welche dieses Kind verordnen würde, und durch deren Predigt der Herr das Herz mancher – bis dahin Feinde Gottes – öffnen würde, dass sie glaubeten, allererst glaubeten, sie seien verloren, nur der Herr könne sie erretten.

Und nun alles Übrige der Wirkung des allmächtigen Gottes, der unwiderstehlichen Wirkung der Liebe des Geistes befohlen, der Friedefürst lag in der Krippe. Nunmehr würde Gott Vater seine Erwählten des Friedens teilhaftig machen, dadurch dass er sie bringen würde in den Bund, welchen er mit Christo gemacht und in welchem Bund er sie aufnehmen würde nach seiner Verheißung. „Der Bund meines Friedens wird nicht hinfallen in Ewigkeit“, nach dem Gebet des Herrn Jesu: „Auf dass sie alle eins seien, gleich wie du Vater in mir und ich in dir; dass auch sie in uns eins seien.“

Brennt nicht euer Herz in euch, die ihr des Friedens mit Gott teilhaftig seid, ist es euch nicht ein feines Evangelium, eine köstliche Tatsache, was die Engel in Bethlehems Auen besingen? Stimmt ihr nicht dankbar und mit wallenden Herzen ein in dieses Loblied: „Frieden auf Erden“?

O welch ein verborgener Schatz ist dieser Frieden mit Gott. Das wissen die, die es erfahren haben, wie schrecklich es ist, inne geworden zu sein, dass man ohne einen versöhnten Gott ist, was die Sünde wider seine heilige Majestät ist und wie furchtbar es für einen Verlorenen ist, nichts als Gericht und Zorn ihm bevorstehend zu wissen, ach da schlägt einem alles Gassenpflaster vor das Haupt, da wird einem das Leben so zugerichtet, dass es einen ekelt vor der Speise, da verschwindet einem das Fleisch, das Licht der Augen, die Gebeine sind zerschlagen, man geht gebückt und gebeugt einher, die Seele nahet zum Verderben, das Leben zu den Toten, und man befindet sich über einer offenen Hölle. Alles Gut der Welt kann einem nicht helfen, die Sünde muss aus dem Mittel getan sein, nach Vergebung von Sünden, nach Erlösung möchte die Seele verlangen. Wäre nur Erlösung da für eine, wie sie ist.

Aber das Kind in der Krippe hat Erlösung angebracht, angebracht eine ewige Gerechtigkeit, hat Frieden gebracht und unverhofft, ungedacht, während dem man versunken liegt in seinem Schmerz, weil man sich ohne Gott fühlt. Da strahlt das Licht von oben, die goldene Sonne der Gerechtigkeit, der Herr hat mit seinem Frieden das Herz erfüllt. Dahin sind die Sünden, und man hat Frieden bei

Gott, Frieden auf Erden, Frieden mit allen Bäumen, Frieden mit den Steinen des Feldes, Frieden mit allen Menschen, nur nicht mehr mit den Sünden, nicht mehr mit den Teufeln. Das Wort von Gnade, das Wort des Friedens hat die Leere des Herzens erfüllt und jetzt ist es alles gut.

Dieser Frieden wird wohl nicht immerdar gespürt, er gestaltet sich vielfach und bei vielen in einer Hoffnung, in einer Hoffnung auf den Herrn, welche er erhält bis zum Durchbruch. Bei manchen gestaltet er sich in einem Stillesein der Seele zu Gott, kann man auch die völlige Gewissheit der Seligkeit noch nicht ergreifen, so ist doch, man weiß selbst nicht wie, ein süßes Stillesein zu Gott hin eingetreten, Furcht und Schrecken sind dahin, und die Seele spricht sich im festen Glauben aus, ohne dass sie weiß dass sie glaubt.

Dieser Frieden gestaltet sich manchmal in einer Zufriedenheit mit allen Wegen Gottes. Es ist ein stilles, geheimes Vertrauen da auf des Herrn Macht, Güte, Wahrheit und Treue. Darauf darf man es ankommen lassen.

Manchmal gestaltet er sich in einer Gewissheit von Vergebung der Sünden, ohne besondere Freude, und manchmal wiederum in einer Freude und Wonne, dass der Herr eines Teil und Erbe ist, dass man laut aufjauchzt und rühmt in seinem Gott.

Manchmal gestaltet er sich in einem freimütigen Zutreten zu dem Throne der Gnade, es wird der Seele Raum gemacht, sie findet den Thron offen und geht gerade aus zu dem Herzen Gottes durch Christus und o wie köstlich, wie gut, wie vollkommen ist ihr der ganze Weg des Heils und der Seligkeit.

Dann geschieht's auch wohl mal, dass man sich derartig überhäuft und überschüttet sieht, derartig bestrahlt von allen Seiten von dem Frieden Gottes, dass man möchte von hinnen scheiden. Denn dort oben ist es doch besser als hier. Dieser Frieden wird auch wohl mal gestört. Sünde, Teufel und Welt, alles Sichtbare hat keine Ruhe uns diese Frieden zu nehmen. Es kommen wohl Sünden dazwischen wider das Gewissen, wider alle Warnung des Heiligen Geistes begangen, und Gott hat manchmal allerlei Ursache sein Antlitz zu verbergen, und wäre es nur, weil wir das Gute nicht gut vertragen können, und sobald meinen wir seien etwas in uns selbst.

Wer aber einmal den Frieden Gottes geschmeckt hat, dessen Gewissen ist zart, der kann nicht länger mit Gott in Unfrieden bleiben, er kommt bei Gott ein mit seiner Schuld, er beginnt bald zu klagen und zu jammern: „Sei mir gnädig, sei mir gnädig“, wie wir es in den Psalmen lesen.

Der Grund des Friedens bleibt dennoch fest liegen, weshalb man einkommen wird mit seinen Blutschulden, denn dieses: „Erlöse mich“; dieses: „Du bist mein Gott und Heiland“ bleibt auf dem Boden der Seele wohl liegen. Denn der Frieden bei Gott hat zum Grunde und festen Boden, die ewige Genugtuung, welche Christus hat angebracht, das ewig gültige Lösegeld, das er bezahlt hat; und wo dieses auf dem Boden der Seelen liegt, da bleiben Gott und Christus der Halt der Seelen, dass sie nicht umkommen in allem Zagen, in allem Schrecken, in aller Finsternis und Not, unter allerlei Kreuz, Trübsal und Leiden.

Ihr nun, die ihr solchen Frieden nicht kennet, die ihr Frieden habt, ohne dass eure Augen auf den Herrn sind, Frieden habt ohne Wort Gottes, ihr die euren Frieden nicht suchet darin, dass ihr den Herrn Jesum angezogen habt mit seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit, um durch ihn zu Gott zu gehen, ihr die ihr das Ringen des Glaubens nicht kennt, die ihr noch nicht in Wahrheit drauf aus waret, eure Gewissen gereinigt zu haben von den toten Werken, wachet einmal auf aus eurem Schlaf, ob ihr zu der Gerechtigkeit möchtet zugelassen werden, welche vor Gott Gerechtigkeit ist. „Siehe, ich stehe vor der Türe“, ruft der Herr, „und klopfe.“ Und ihr, die den Frieden des Herrn an euer Seele geschmeckt habt, aber es ist bei euch jetzt alles finster und dürre, aber das Land liegt wüste und

brach, ihr, die ihr ringt unter Sünden, Angst und Not und schwemmet euer Bett in der Nacht mit euren Tränen, warum haltet ihr länger fest an euch selbst, an den Sünden, an eurem vorigen Wesen, an eurer Gerechtigkeit: ihr habt Freiheit zu glauben, verursacht euch selbst nicht länger Schmerzen, hier in der Krippe liegt euer Friedensfürst, auf den gesehen, an den euch gehalten, so ist es dem Vater lieb, und er will euch annehmen zu Söhnen und Töchtern.

Wenn auch alle Elemente in Aufruhr geraten, in der Krippe in Bethlehem liegt für Gottes Volk ein solcher Frieden, dass es unter des Herrn Jesu Regierung wohl sitzen bleiben wird unter seinem Weinstock und Feigenbaum. Amen.